

# Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Bautzen u. der Bürgermeister zu Bischofswerda u. Neukirch (L.) bestelltes bestimmtes Blatt u. enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda u. and. Behörden.



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dicht verbreitet in allen Volksschichten.

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt - Heimatkundliche Beilage Frau und Heim / Landwirtschaftliche Beilage - Druck und Verlag von Friedrich May in Bischofswerda - Postcheck-Konto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbands Girokasse Bischofswerda Konto Nr. 64

Abonnementspreis: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: frei ins Haus postdominanz RM. 1.10, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 45 Pf., Einzelnummer 10 Pf. (Sonntagsnummer 15 Pf.)

Im Falle von Betriebsstörungen oder Unterbrechung der Beförderungsmittel durch höhere Gewalt hat der Besteller keinen Anspruch auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite einseitige Millimeterzeile 8 Pf. Im Text die 90 mm breite Millimeterzeile 25 Pf. Nach dem den gesetzlich vorgeschriebenen Sätzen. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Stellen keine Gewähr. - Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 133

Freitag, den 10. Juni 1938

93. Jahrgang

## Rufe nach Entspannung

Prags Spiel mit der dreijährigen Dienstzeit - Was wird gegen die Luftangriffe unternommen? - Irrwege der Welt-demokratie - Frankreich bleibt untreu - Franco im Vormarsch - Die Japaner marschieren auf Hankau

Seit Wochen nun schon pendelt die Aufmerksamkeit der Welt zwischen der Tschechoslowakei und Spanien. Seit Wochen stehen die Krisenzentren von Prag und Barcelona im Vordergrund der Besprechungen aller Friedenspolitiker. Das dritte große Krisenzentrum um den fernöstlichen Kriegsschauplatz hat entsprechend an Beachtung eingebüßt, nachdem sich die Weltmächte einmütig oder unfreiwillig dargelegt haben, den Kampf zwischen Hankau und Tokio, zwischen China und Japan allein ausfechten zu lassen und nur die notwendigsten eigenen nationalen Interessen und wirtschaftlichen Investitionen zu schützen. Es mutet wenig hoffnungsvoll für die Zukunft unsers Kontinentes an, daß sich die europäischen Mächte, die berufen sind, eine Ausräumung der Gefahrenherde um Prag und Barcelona tatkräftig zu fördern, nicht dazu zusammenfinden können, mit der endgültigen Liquidierung des spanischen und tschechoslowakischen Problems zu beginnen. Versuche und Anläufe tauchen in regelmäßigen Zeitabständen auf. Sie verlaufen meist so schnell, wie sie aufstehen und alles ist beim alten geblieben. Je nachdem, ob neue Anläufe unternommen werden oder Versuche fruchtlos erden, steigt das Barometer der europäischen Spannungen oder fällt es.

Gegenwärtig kann man zwar nicht von Entspannung sprechen. Man hört jedoch die Rufe nach Entspannung in zahlreichen Hauptstädten vernehmlich erschallen. Auf Einsprüche aus Paris und London hin blickt Prag vorerst die Einführung der dreijährigen Dienstzeit ab und vertagt die endgültige Entscheidung. Die Zuspitzung der spanischen Verhältnisse durch die Bombardierung und Versenkung englischer Schiffe in spanischen Häfen führte einen Entzündungssturm der englischen Öffentlichkeit und den Plan zu einem „Aufstunnen“ herauf. Nach dem sechsten Element möchte man nun auch die Bausteine luftpolizeilich bewachen, um die Flugzeugpiraten, deren Herkunft bisher ebenso wenig festgestellt werden konnte wie die der U-Boot-Piraten vor einem halben Jahr, einige Tage vor der Konferenz von St. Jean, unschädlich zu machen. Dazu gefühlte sich die Erregung gewisser Kreise über die Auswirkungen der Bombardements von Städten auf die Zivilbevölkerung. Das Schicksal Kantons, jener südjapanischen Hauptstadt, die seit drei Wochen beinahe täglich den Flugzeugangriffen der Japaner ohne Widerstand ausgesetzt ist, wurde hierfür zum Anlaß.

Der Ruf nach drastischen Maßnahmen zur Abstellung dieser spannungsreichen und bedrohlichen Verhältnisse zeugt aber zugleich für den Wunsch der Bevölkerung wie der Regierungen, eine Entspannung herbeizuführen und die gordischen Knoten zu lösen. Aber der gordische Knoten von Prag wie der von Barcelona kann nicht mit jenen salbungsvollen Methoden gelöst werden, die die westlichen Mächte seit zwanzig Jahren mit großem Aufwand an moralischer Selbstgefälligkeit und Reklame vergeblich angewandt haben. Er muß durchhauen werden, das heißt, Spanien muß endlich seinen von den Waffen Francos vorgeschriebenem Schicksal überlassen und die Tschechoslowakei energisch zu dem von allen Seiten als notwendig erkannten Staatsneubau angehalten werden. Diesen Weg aber zu betreten, scheuen sich Pariser und Londoner Politiker stets dann, wenn sie am Scheidewege stehen. Das Ergebnis: An Stelle der herbeigesehnten Entspannung verschärft sich die Lage. Wie anders könnte es erklärt werden, daß im Juni 1938 ähnliche Verhältnisse um den spanischen Bürgerkrieg herrschen, wie im September 1937, durch das ähnliche Kyprienplanen erzwungen werden. Und das obgleich in zwischen einschneidende Veränderungen im Londoner Außenamt stattgefunden haben und in Frankreich die Volksfront bis auf weiteres ausgespielt hat. Wie anders könnte es auch erklärt werden, daß die Rationalitätenfrage in der Tschechoslowakei nach immer genau so ungeklärt ist wie vor zwanzig Jahren. Und das, obwohl sich die Spalten der Weltpresse täglich mit den Problemen befassen, der Anknüpfung Oesterreichs gezeigt hat, daß gegen den Willen der Völker auf die Dauer keine Politik getrieben werden kann und bei Beibehaltung des Schneckentempo der Prager Regierung jederzeit friedensgefährliche Krisen ausbrechen können, so daß Vorstellungen von 1914 lebendig werden.

Am bolschewistischen Nagel hängt auch das Schicksal Frankreichs. Gerade die letzte Woche warf einige Streiklichter auf den inneren Kampf, der in Frankreich gegenwärtig um die politische Orientierung ausgefochten wird. Auf der einen Seite sehen wir eine Regierung, die zweifellos jedem außenpolitischen Abenteuer nach Art der marxistisch-kommunistischen Interventionsgefühle abgeneigt ist und die, wäre sie

frei von den Belastungen des Volksfront-Erbes und des Sowjetpatries, sicherlich auch einem Ausgleichsvertrag mit den autoritären Staaten nähertraten würde. Auf der anderen Seite aber kann kein Zweifel erlaubt sein, daß die Zugkraft der internationalen Klassenkampfpatrie ebenso wie die unterirdische Macht der Komintern, der Freimaurer und Juden noch immer ausreicht, um die endgültige Konsolidierung der inneren und äußeren Politik Frankreichs zu verhindern. Gerade die Spaltung im sozialdemokratischen Parteienlager beweist, daß trotz der geschwiegenen Blum-Sozialisierung der Zug nach links und damit die höchst gefährliche Tendenz zur Ausschöpfung der politischen und wirtschaftlichen Ordnung weiter anhält. Dagegen aber kann sich von den Bindungen nicht freimachen, die ihm das parlamentarische Abstimmungsprinzip und die Volksfront-Abgeordneten auferlegen. Seine militärischen Abwehrmaßnahmen gegen die Verletzung der Pyrenäengrenze werden doch auf die sowjetspanischen Machtverhältnisse keinen Eindruck machen, solange die französischen Waffen- und Munitionslieferungen von der Volksfrontinternationale fortgesetzt werden. Zwar sagt man, daß Frankreich von seinen Krisen lebt, aber es ist doch nur ein halbes Leben.

Auf den Kriegsschauplätzen der Welt zeigt sich nach wie vor starke Bewegung. Die Armeen Francos sind trotz des unwegsamen und gebirgigen Geländes und trotz der starken Konzentrierung gut ausgerüsteter roter Verteidigungskräfte zwischen Teruel und der Mittelmeerküste in stetigem Vormarsch begriffen. In der besseren Beherrschung neuerzeitlicher Waffen, in dem Vorhandensein eines hohen Ideals

eines zähen Kampfgeistes und einer größeren Führungskraft zeigt sich immer wieder die Ueberlegenheit der nationalspanischen Wehrmacht. Diese Faktoren werden auch den Krieg entscheiden. Natürlich kann man keine Parallele zwischen dem spanischen und dem fernöstlichen Krieg ziehen, aber das Plus der besseren militärischen Schulung und des stärkeren Angriffsgewisses macht sich hier wie dort bemerkbar. Auch die Japaner verdanken einen Großteil ihrer Erfolge der langjährigen soldatischen Erziehung, der nationalen Tradition ihres Vaterlandes und dem Besitz moderner Waffen. Bei den jetzt beginnenden Angriffsoperationen gegen die zweite chinesische Hauptstadt, Hankau, werden diese Vorzüge der japanischen Armee eine große Rolle spielen. Was bei Sanktau nicht gelungen ist, nämlich die Umfassung und Vernichtung des Gegners, das kann möglicherweise in den nächsten Wochen geschehen. Dank ihrer Beweglichkeit bedrohen die motorisierten Kolonnen der Japaner bereits die Bahnlinie Peiping-Hankau, welche die einzig mögliche Rückzugslinie für die nordwärts um Tschengtschau verlämmerte chinesische Hauptarmee bildet. Da nach den letzten Meldungen diese Bahnstrecke von den Japanern bereits erreicht wurde, bleibt den chinesischen Truppen, wenn sie nach Hankau entweichen wollen, nur der unendlich mühsame, umwegige und ungeheure Marschleistungen erfordernde Rückzug durch die westliche Honan-Ebene. Soldat Strapazen müssen sich trotz der anerkannten Fähigkeit des Chinesen auf seine Kampfkraft in ungünstiger Weise auswirken, zumal die Japaner die Ueberlegenheit ihrer motorisierten Abteilungen gerade in der Ebene besonders gut ausnützen können.

## Neuer Höhenrekord des „Großen Dessauer“

Mit 10 000 Kg. Nutzlast in 7242 Meter Höhe - Ein neuer Beweis für die Leistungsfähigkeit deutscher Luftfahrt

Berlin, 9. Juni. Nachdem die deutsche Luftfahrt erst in den Pfingsttagen mit ihren beiden Rekordflügen - dem Geschwindigkeitsrekord des Heinkel-Flugzeuges unter Führung von Generalmajor Udet und dem Höhenrekord des Junkers-Flugzeuges mit der Besatzung Rindermann, Wendel, Göttsch - die Welt überrascht hat, konnte sie Mittwoch bereits einen weiteren Erfolg verbuchen. Das gleiche Flugzeug, das am Sonnabend vergangener Woche mit 6000 Kg. Nutzlast eine Rekordhöhe von 6912 Meter erreichen konnte, ein viermotoriges Junkersflugzeug vom Typ „Der Große Dessauer“, stellte am Mittwoch mit 10 000 Kg. Nutzlast einen neuen Höhenrekord von 7242 Meter auf. Auch dieser Rekord befand sich bisher in ausländischem Besitz.

Am Mittwochmorgen gegen 8 Uhr war das mit vier Daimler-Benz-Motoren ausgerüstete Junkers-Flugzeug mit

der Besatzung Flugkapitän Rindermann und Diplom-Ingenieur Göttsch vom Werkflugplatz der Junkerswerke in Dessau zu seinem Rekord-Flug gestartet. Die nach den bestehenden internationalen Vorschriften vorgenommene Auswertung der Barographen, die gestern nachmittag abgeschlossen wurde, ergab eine Höhe von 7242 Meter, welche die Maschine mit einer blombierten Nutzlast von 10 000 Kg. erfliegen hatte. Damit ist der bestehende Rekord weit überboten worden. Auch dieser Rekordflug stand unter der amtlichen Kontrolle von Luftfahrzeugen und wurde durch den Aero-Club von Deutschland, der F. A. I., zur offiziellen Anerkennung angemeldet.

Die Flugzeugmotoren und nicht zuletzt die Besatzung haben durch diesen Rekordflug erneut die Leistungsfähigkeit der deutschen Luftfahrt unter Beweis gestellt.

## Die große Rdf.-Reichstagung in Hamburg

Ausländische Teilnehmer begeistert über ihre ersten Eindrücke - „Das haben wir nicht erwartet“

Hamburg, 9. Juni. Die ausländischen Teilnehmer und Gäste auf der Reichstagung der Rdf.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, die größtenteils auf dem Rdf.-Schiff „Wilhelm Gustloff“ wohnen, äußern sich in Worten der Begeisterung über ihre ersten Eindrücke von der Rdf.-Stadt, dem Urlaubergästehaus und über ihre Aufnahme in Hamburg.

„Die Reichstagung ist ein Sieg des Leistungsprinzips“

Der frühere griechische Kultusminister Professor Nico Louvaris aus Athen erklärte bei einer Unterredung u. a.: „Meine griechischen Freunde und ich hier auf diesem wundervollen Schiff sind zum ersten Mal in Deutschland, aber immer wieder überaus glücklich von der lebenswichtigen Aufnahme. Deutschland ist ein gastliches Land. Die Reichstagung ist ein Sieg des Leistungsprinzips, es kommen ihre Erfahrungen der letzten Jahre zugute. Das ist mein Eindruck von allem, was ich seit gestern gesehen habe, besonders auf diesem herrlichen Schiff. Ich habe die Hoffnung, daß es möglich ist, die arbeitenden Menschen der Welt noch näher an die Kultur zu bringen. Ich bin der Meinung, daß das auch das wirksamste Mittel gegen den Weltbolshewismus ist. In Rom werde ich meine Gedanken über die Kulturarbeit eingehend darlegen.“

„Ich bin über die Aufnahme begeistert!“

Der Direktor des großen Stockholmer Blattes „Nya Dagligt Allehanda“, Sven Lästman, äußert sich wie folgt: „Ich bin begeistert darüber, wie man uns dieses Mal wieder in Deutschland aufgenommen hat. Ich weiß das besonders zu schätzen, weil meine dreißigjährige Tätigkeit als führender Sportsmann in Schweden mich viel in der Welt herumgebracht hat. Ich habe in den vielen Jahren auch mit den deutschen Sportverbänden zusammengearbeitet, jetzt mit dem Reichsbund für Weisübungen. Wie überall in der Welt haben wir in Schweden einen tiefen Eindruck von der Arbeit der Rdf.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Wir haben

großes Interesse an dieser großen deutschen Arbeit. In Schweden sind wir leider noch nicht so weit. Aber das wird jetzt kommen! Ich werde hier auf der Reichstagung in Hamburg und anschließend in Rom versuchen, die Beziehungen zwischen der Rdf.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und dem Internationalen Zentralsbüro „Freude und Arbeit“ zu vertiefen. Sagen Sie den deutschen Volksgenossen, daß wir uns sehr wohl fühlen in ihrem Lande, und daß es uns besondere Freude macht, zu sehen, wie die Geschlechter der deutschen Menschen immer froher werden.“

„Das haben wir nicht erwartet!“

Die einfache Arbeiterfrau aus Mittelfrankreich, die ebenfalls als Gast nach Hamburg gekommen ist, erzählt: „Ich bin eine einfache Arbeiterfrau aus dem Weingebiet Frankreichs. Das große Glück hat es mir ermöglicht, an dieser wundervollen Reise teilzunehmen. Was ich erlebt habe auf dieser Reise durch Deutschland und besonders auf diesem Schiff, ist so groß, daß ich mir das Glück kaum erklären kann. Ich wünschte, mein Mann könnte dabei sein. Wenn wir heimkommen werden, werden wir monatlang noch erzählen, wieviel Schönes wir gesehen und erlebt haben. Ich bin schon jetzt der Meinung: Das haben wir alle nicht erwartet!“

## Hamburg im Festschmuck

Hamburg, 10. Juni. Die Weltstadt Hamburg steht heute überall im Zeichen des großen Erlebens der Freude, das über die Stadt der Arbeit mit den Veranstaltungen aus Anlaß der Reichstagung der Rdf.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ dahinströmt. Von hohen weißen Masten grünen die Fahnen des Reiches und der 33 Gastländer. Wichtige Götzen mit grünen Kränzen und den goldenen Zeichen der Rdf. tragen in den Straßen. Brunnen, Denkmale, Weibinnen und